

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wegelzpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Hg., die Reklamezeile 45 Hg. Bei Nichterscheinens der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Ersatz. Eintret. od. Konturen unzulässig. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Hg. Bei Nichterscheinens der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Uteferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 132

Altensteig, Dienstag den 10. Juni 1930

53. Jahrgang

Prinz Carol König von Rumänien

Bukarest, 9. Juni. Kammer und Senat, die am Sonntag vor- mittag zunächst getrennt zusammentraten, annullierten einstim- mig das Gesetz vom 4. Januar 1926, das die Thronrechte des Prinzen Carol aufgehoben hatte, und beschloßen einhellig die Wiedereinsetzung des Prinzen in seine kün- stliche Rechte. Carols Sohn, der bisherige König Michael I., nimmt als Kronprinz den Titel eines Großwoiden oder Herzogs von Alba Iulia an.

Nachmittags traten Kammer und Senat als Nationalver- sammlung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der Ju- lian den Antrag einbrachte, Prinz Carol zum König von Ru- mänien auszurufen. Manu erklärte in seiner Eigenschaft als Führer der nationalen Bauernpartei, daß er den Antrag billige. Die Vertreter aller anderen Parteien, darunter auch sämtliche nationalen Minderheiten, die nach Manu das Wort ergrißen, stimmten dem Antrag ebenfalls zu und schloßen mit dem Rufe: „So lebe der König Carol II.“ Im Anschluß daran schritt die Nationalversammlung zur Abstimmung über den Antrag, der mit 483 Stimmen gegen eine einzige Stimme an- genommen wurde. Das Ergebnis wurde mit langanhaltenden, begeistertem Beifall aufgenommen. Die Nationalver- sammlung rief darauf den Prinzen Carol zum König aus. Um 3 Uhr nachmittags fuhr König Carol vom Schloß zur Kammer und leistete dort den Eid auf die Verfassung.

Carols Thronbesteigung

Bukarest, 9. Juni. In der Stadt hat wohl noch niemals bisher ein so festes Leben geherrscht wie gestern, als König Carol II. vom Schloß nach der Kammer fuhr, um den Eid auf die Ver- fassung zu leisten. Die ganze Bevölkerung war auf den Straßen und begrüßte den König auf seiner Fahrt mit brausenden Hochrufen. Der König, der die Uniform eines Generals des Pflieger- korps trug, leistete den Eid auf die Verfassung und schwor, diese, die Gesetze und die Unverletzlichkeit des Landes schützen zu wollen. Im Anschluß daran hielt er eine Rede, in der er ausführte, wie tief ihn der Empfang bewegt, den das Land ihm bereitet habe, und das ganze Volk zur Mitarbeit aufrief. Jeder Satz seiner Rede wurde von stürmischen Beifallsrufen der ganzen Versamm- lung unterbrochen. Nach der Feier begab sich der König zum Grab des unbekanntes Soldaten.

König Carol bleibt vorläufig geschieden

Bukarest, 9. Juni. König Carol hatte gestern abend, wie die Blätter melden, eine Unterredung mit der Prinzessin-Mutter Helene, in der beschlossen wurde, daß vorläufig keiner von bei- den die Ungültigkeitserklärung der Ehecheidung beantragen wird. Königin Maria und Prinzessin Helene kamen überein, daß die Erziehung des Erbprinzen in den Händen der Prinzessin Helene soll. Königin Maria hat ein Glückwunschtelegramm ge- schickt, auf das der König geantwortet hat. Die Königin wird bei ihrer Rückkehr Ende der Woche feierlich empfangen werden. Nachdem die Armee den Treueid geleistet hatte, richtete der König eine Rundgebung an das Volk. Abends fuhr König Carol nach Curtea de Arges, um das Grab seines Vaters zu besuchen.

Der Rücktritt der Regierung Manu

Bukarest, 9. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Mi- nisterpräsident Manu dem Regenschafterat die Demission des Kabinetts überreicht. Der Rücktritt ist dadurch veranlaßt worden, daß es nicht gelungen ist, innerhalb der Re- gierung eine Einigung über die Lösung der Verfassungsprobleme zu erzielen, die durch die Ankunft des Prinzen Carol geschaffen wurden. Der Regenschafterat hat die Demission angenommen und den bisherigen Außenminister Mironescu mit der Kabinetts- bildung beauftragt.

Die neue rumänische Regierung

Bukarest, 9. Juni. Die neue Regierung ist abends gebildet worden. Sie steht unter der Leitung von Mironescu, der das

Außenministerium beibehält. Innenminister ist Mihai Popo- wicz, Finanzminister Raducanu, Kriegsminister General Con- deescu. Die übrigen wichtigeren Ministerien behalten die bis- herige Besetzung. Sämtliche Regierungsmitglieder gehören der Nationalen Bauernpartei an.

Die rumänischen Liberalen an der Ausrufung Carols zum König nicht beteiligt

Bukarest, 9. Juni. Sämtliche rumänischen Parteien, auch die Parteien der nationalen Minderheiten, stimmten in der gestri- gen Sitzung der Nationalversammlung der Ausrufung Carols zum König zu, mit Ausnahme der Liberalen Partei, deren Ver- treter an dieser Sitzung nicht teilnahmen.

Zur Rückkehr Carols nach Bukarest

Der frühere Kronprinz Carol von Rumänien, der — für das Ausland ganz überraschend — vor Pfingsten nach Bukarest zu- rückgekehrt ist, lebte seit 1925 nach seiner Verzichtserklärung auf die Thronfolge und den Prinzenrang ständig im Auslande. Er war seinerzeit zu der Trauerfeier für die Königin-Mutter Ale- xandra nach London gereist und hatte sich von dort in Begleitung der Madame Lupescu nach Venedig begeben, wo er seine Ver- zichtserklärung an König Ferdinand überlieferte.

Prinz Carol, der jetzt im 37. Lebensjahre steht, diente nach Abschluß seiner militärischen Erziehung in Deutschland bis zum Kriegsausbruch beim ersten Garderegiment zu Fuß. Seine Thron- verzichtserklärung von Venedig war nicht die erste. Nachdem er im August 1918 in Odesa die Rumänin Coécile Lambino ge- heiratet hatte, hatte er schon einmal auf den Thron verzichtet. Seiner Mutter, der Königin Maria, gelang es damals jedoch, die Verbindung zu lösen und den Verzicht für ungültig zu er- klären. 1921 heiratete der Prinz dann die griechische Prinzessin Helene. Aus dieser Ehe entsproß der Prinz Michael, der nach dem Tode des Königs Ferdinand im Juli 1927 zum König aus- gerufen wurde.

Während des Auslandsaufenthalts Carols fanden die Gerüchte, daß der Prinz tatsächlich aus politischen Gründen zurückgetreten sei, dadurch Nahrung, daß die Opposition im rumänischen Par- lament für ihn eintrat. Obwohl es im Oktober 1926 zu einer Veröhnung des Prinzen mit seiner Mutter kam, wurden die Nachrichten von seiner Wiedereinsetzung als Kronprinz dementi- tiert. Nach dem Tode seines Vaters erließ Carol in Pariser Blättern eine Erklärung, daß er sich seine Thronrechte vor- behalte. Im Oktober 1927 trennte sich Prinz Carol vorüber- gehend von Frau Lupescu. Es schien eine Erhebung in Rumä- nien zu seinen Gunsten in Vorbereitung zu sein. Prinz Carol blieb jedoch vorläufig in Frankreich, obwohl er dort wegen an- geblicher Deutschfreundlichkeit nicht gern gesehen war. Später verhielt er sich in England aus einem Staatsstreich in Rumänien zu unternehmen. Er beabsichtigte, durch Flugzeuge Manife- ste in Rumänien verbreiten zu lassen. Durch das Eingreifen der englischen Regierung, die den Prinz des Landes verwies, miß- lang dieser Versuch. Der Prinz, der darauf auf Chateau d'Ar- dennes bei Namur Wohnung nahm, wurde dann im Juni 1928 geschieden.

Wien, 9. Juni. Die Königin-Witwe Maria von Rumänien, die am Samstag von Bukarest abreiste, um sich zu den Passions- spielen nach Oberammergau zu begeben, wo sie vier Tage zu ver- weilen gedenkt, ist in Wien eingetroffen, von wo sie sofort die Weiterreise nach Oberammergau fortsetzte. Auf dem Bahnhof teilte ihr der sie erwartende rumänische Geschäftsträger Jabo- romski die Nachricht von der Rückkehr des Prinzen Carol nach Bukarest und von seinem dortigen Empfang mit. Die Königin, die diese Nachricht erst hierdurch erfuhr, erklärte, daß sie über den begeisterten Empfang des Prinzen Carol sehr erfreut sei.

Eine Wahnsinnstat in Lissabon

Anschlag auf den deutschen Gesandten in Lissabon

Der Attentäter ein Danziger Seemann

Der deutsche Gesandte in Lissabon, Dr. von Baligand, auf den am Samstag vormittag ein Attentat verübt wurde, ist um 15 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Gesandte begab sich am Samstag vormittag zu dem im Hafen von Lissabon liegenden deutschen Geschwader, um auf dem Kreuzer „Königsberg“ den Besuch, den ihm der deutsche Admiral gemacht hatte, zu erwidern. Als er um 11.30 Uhr den Kreuzer verließ und sich zu seinem Auto begeben wollte, trat ein Danziger Seemann an ihn zu, der zwei Revolverkugeln ab- gab. Beide Schüsse trafen den Gesandten in den Kopf. Der Attentäter wurde sofort von deutschen Matrosen verhaftet und der Polizei übergeben. Außerdem sperrte die deutsche Marine sofort den Hafenquai ab, in dessen Nähe der Kreuzer liegt. Herr von Baligand wurde in das deutsche Konsulat über- geföhrt. Eine Operation war nicht mehr möglich. Drei Stun-

den nach der Ueberführung ist der Gesandte gestorben.

In ganz Lissabon herrscht über das Attentat große Aufregung. Sämtliche Minister und die fremden Diplomaten erschienen so- fort in der deutschen Gesandtschaft, um Kondolenzbesuche zu machen. Der Präsident der Republik entsandte einen Vertreter. Das große Volk, das zu Ehren des deutschen Flottenbesuches in der Gesandtschaft statifinden sollte, und zu dem die Regie- rung und die Spitzen der Marinebehörden eingeladen waren, ist abgefragt worden. Die Motive des Attentäters sind vor- läufig noch vollkommen unbekannt.

Die Nachricht von dem tragischen Ende des Gesandten von Baligand muß überall tiefe Bewegung, und dort, wo man die Persönlichkeit des Ermordeten kannte, Erschütterung erregen. Herr von Baligand, der im Auswärtigen Amt das Presse- degenrat verwaltete, bevor er als Gesandter nach Lissabon ging, und seine Gattin gehörten zu den intimsten Vertrauten des Streitmännchen Hauke und waren in der Berliner Gesellschaft außerordentlich beliebt. In das Auswärtige Amt war Herr von

Baligand von Athen gekommen, wo er Gesandtschaftsrat ge- wesen war.

Der Mörder

Lissabon, 9. Juni. Nach einem Drahtbericht des deutschen Ge- schäftsträgers, Gesandtschaftsrat Dr. Busch, ist das Attentat auf den Gesandten von Baligand von dem anscheinend an Ver- folgungswahn leidenden, am 3. Juni 1891 in Danzig geborenen Seemann Franz Pichowski verübt worden. Die Staatsangehö- rigkeit des Verhafteten ist unbestimmt. Pichowski, der im Ver- hör bekanntlich angegeben hat, er habe den Gesandten nicht gekannt und nur durch ein Attentat auf irgend eine hochgestellte Persönlichkeit sich für erlittene Verfolgungen rächen wollen, hat u. a. noch selbst ausgefragt, daß er 1921 in Lauenburg in Pom- mern im Irrenhaus gewesen und von dort entwichen sei. Der Täter hielt sich in Lissabon, wohin er aus Madrid gekommen ist, seit dem 29. April auf. Vorher war er in Amerika. Pichowski hat gleich bei dem ersten Verhör erklärt, daß er sich mit der Absicht getragen habe, irgendeine Persönlichkeit von Rang umzubringen, gleichgültig, wer es sei.

Die Ueberführung der Leiche

Lissabon, 9. Juni. Die Leiche des deutschen Gesandten von Baligand wird durch den am 11. Juni von Lissabon in See gehenden Kreuzer „Königsberg“ nach Deutschland übergeführt werden, wo sie am 14. Juni eintreffen wird.

Die Aburteilung des Täters

Lissabon, 9. Juni. Der aus Anlaß des Attentates auf den deutschen Gesandten Dr. von Baligand am Samstag abend zu- sammengetretene Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die T r a u e r f e i e für den verstorbenen Gesandten wird am Mont- tag nachmittag statifinden. Eine Abordnung Marineoffizieren wird bis dahin am Sarge des Dahingegangenen die Totenwache halten. Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den deutschen Gesandten Albert von Baligand hat der Ministerrat einem Er- laß zugestimmt, wonach auf die hier beglaubigten diplomatischen und konsularischen Vertreter das Dekret vom 17. November 1927 Anwendung findet. Dieses bestimmt, daß derjenige, der einen Mordanschlag auf ein Mitglied der Regierung verübt, vor ein Militärgericht zu stellen u. binnen sieben Tagen abzurteilen ist.

Arbeitsdienstpflicht!

Ein Weg zu Deutschlands Rettung

Im „Türmer“ lesen wir diesen Beitrag, den wir im Aus- zug wiedergeben.

Zwischen der außenpolitischen Spolla der Tributverpflich- tungen und der innerpolitischen Charaktris der Arbeits- losenfrage wird unser halbverworfenes Staatsschiff wild hin- und hergeworfen und droht an beiden zu zerschellen. An einer von beiden aber — das ist für jeden wirtschaftlich Einsichtigen völlig klar — wird es, wenn die Zustände auf diesen Gebieten so bleiben wie bisher, bestimmt scheitern, denn so unerhörte Tribute, wie sie die Weltgeschichte noch nie erlebt hat, fast drei Generationen lang aufbringen und gleichzeitig viele Hunderttausende von Arbeitslosen auf Kosten des Staates, also der Allgemeinheit, durchbringen, das kann kein Volk, selbst nicht das reichste, gelche, denn so ein unbarmerzig ausgeraubtes, schmähslich entrechtetes und völlig wehrlos gemachtes wie das deutsche.

Von den Reparationstributen aber kommen wir gewiß nicht mehr los, selbst wenn die Kriegsschuldfrage fallen sollte, denn dazu haben unsere verantwortlichen Staats- männer nach der erpreßten Unterschrift von Versailles viel zu oft in feierlichster Form diese uns auferlegten Tribut- pflichten freiwillig anerkannt. Und auch der Youngplan, der wohl an die Stelle des schmiedeeisernen Dawes-Bürg- bandes seine elastischere, aber dafür umso grausam feltere Stahlklinge um unseren Hals gelegt hat, wird daran nichts ändern, sondern er wird — und das ist seine bei uns in ihren Auswirkungsmöglichkeiten noch viel zu wenig erkannte Hauptgefahr — sogar aus unserer bisherigen, immerhin durch Staatsabmachungen erlassbaren Tributschuld an die Gegnerstaaten selbst eine falsche an so und so viele z-befie- dige Privatpersonen in unserer Gläubigerstaaten machen, also unsere bisherigen politischen Tributverpflichtungen in Privatschulden umwandeln, von denen uns gewiß kein Monsieur X und kein Mister Y jemals auch nur einen Centime, Penno oder Cent nachläßt.

Können wir die Alllast der Reparationen also nicht von unseren Schultern wälzen, so müssen wir eben sehen, von dem Donnerschlag der Erwerbslosenunterstützungen los- zukommen. Und dazu gibt es ein Mittel, gibt es einen ohne besondere Schwierigkeiten gangbaren Weg, der bei nähe- rem Betrachten sogar nur Vorteile und gar keine Nach- teile aufweist. Und dieser Weg, dieses Rettungsmittel ganz



anderen inneren Käten heißt: Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Wenn wir uns klar machen, daß neben manchen anderen Ursachen, die in der gewissenlosen Mißachtung der elementarsten weltwirtschaftlichen Gesetze durch die Stifter der Weltkrieg angeblich beendenden Friedensdiktate ihren tiefsten Grund haben, vor allem noch der Umstand an unserem Erwerbslosenstand schuld ist, daß wir vor dem Kriege gut 700 000 junge, vollarbeitsfähige Leute in unserer Wehrmacht kündigt loszusagen insofern hatten, und wenn wir daneben halten, daß in Zeiten nicht außergewöhnlicher wirtschaftlicher Depressionen die Zahl unserer Arbeitslosen im Durchschnitt gleich hoch war wie die unseres stehenden Heeres, was liegt dann näher, als durch die Einführung eines Ersatzes für die ehemalige Wehrpflicht den Grundstock unserer Erwerbslosen dem offenen Arbeitsmarkt zu entziehen? Denn die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird man uns, so wünschenswert sie auch wäre, wohl fürs erste nicht wieder gestatten, ganz abgesehen davon, daß moderne Militärs wie zum Beispiel unser Generaloberst von Seeck sich gegen das System der allgemeinen Wehrpflicht ausgesprochen haben. Dieser so bitter nötige Ersatz für die frühere allgemeine Wehrpflicht ist aber eben die allgemeine Arbeitsdienstpflicht.

Daß es sich hierbei um keine Utopie handelt, das hat uns das kleine, aber tapfere und tüchtige, uns im Weltkrieg verbündete Volk der Bulgaren gezeigt, das seit dem 5. Juni 1920 die Arbeitsdienstpflicht eingeführt hat, und zwar mit denbar größtem Erfolg, wie namhafte deutsche Politiker auf ihren Studienreisen durch Bulgarien feststellen konnten. Und sehr bezeichnend ist es, daß auch bei den Bulgaren es die Reparationstribute waren, die zur Einführung dieser Arbeitsdienstpflicht zwangen. Denn Bulgarien, durch das Diktat von Neuilly noch schlimmer geschlagen als wir durch das von Versailles, dazu ebenfalls mit ungeheuerlichen Tributlasten beladen, bekam infolge seiner Armut und infolge der mangelnden Entwicklung seiner Wirtschaft keine amerikanischen Anleihen wie wir; so mußte es sich selbst helfen. Und es hat sich selbst geholfen, ein schönes, würdiges Beispiel seinen Leidensgenossen gebend, indem es eben die allgemeine Arbeitsdienstpflicht einführt. Und das Schönste: das bulgarische Volk ist nicht nur zufrieden mit dieser Arbeitsdienstpflicht, es ist sogar stolz auf sie, und die Jungmannschaft Bulgariens übt sie mit freudiger Begeisterung aus.

Und damit werden wir gleich auf die hohen sittlichen Werte hingewiesen, welche die Arbeitsdienstpflicht neben ihrem großen volkswirtschaftlichen Segen für unser Volk hätte, denn sie wäre die beste Schule zur Volksgemeinschaft, von der heute gar so viel geredet und geschrieben, für die aber, ah, so wenig praktisch gearbeitet wird. Und gleichzeitig würde die Arbeitsdienstpflicht so manches Mutter-Kindchen, so manchen Stubenhocker zu der für die Volksgesundheit so nötigen körperlichen Erziehung zwingen. Ungeheuer wäre aber ihr volkswirtschaftlicher Nutzen, von dem man einen Begriff bekommt, wenn man nur den Nutzwert einer menschlichen Arbeitskraft mit der Zahl der Arbeitsdienstpflichtigen — eine Million wird man wohl gut dafür einsetzen können — und der Zahl der Jahresarbeitsstunden multipliziert; da ergeben sich Werte, die in die Milliarden gehen. Denn einmal entzöge die Arbeitsdienstpflicht oder wie der Jungdeutsche Orden sie treffender nennt: die Volksdien-

pflucht, dem offenen Arbeitsmarkt einen großen Teil der drückenden Kräfte, die nicht nur die Allgemeinheit jährlich Milliarden an Unterstützungen kosten, sondern die auch nur zu leicht den Nährboden politischer Unzufriedenheit und radikaler Gärungen bilden. Zum anderen könnten Aufgaben wie die Urbarmachung von Oedland, Meliorierung des Ackerbodens, Eindeichungsarbeiten, Bau von Kanälen und der so nötigen großen Autostraßen u. a. m. durchgeführt werden, die infolge der hohen Arbeitskosten bisher nicht in Angriff genommen werden konnten, also alles Werke, die der Volkswirtschaft und damit der Allgemeinheit im höchsten Grade dienlich wären und unsere wirtschaftliche Leistung, und Konkurrenzfähigkeit bedeutend erhöhen würden. Denn die Arbeitsdienstpflichtigen würden, neben freier Wohnung, Beköstigung und Kleidung, nur ein kleines Taschengeld erhalten, was sie übrigens in Bulgarien nicht bekommen.

Weitere Geständnisse Kürtens

Düsseldorf, 9. Juni. Bei seiner weiteren Vernehmung hat Peter Kürten neue Geständnisse gemacht. So hat er eine ganze Anzahl von Brandstiftungen zugegeben. Im Sommer 1925 hat Kürten einen weiteren Mordversuch an einer Hausangestellten unternommen. Dieses Mädchen hat er wie andere Opfer auch gewürgt in der Absicht, sie umzubringen. Sie konnte sich jedoch seinen Griffen entziehen, und um Hilfe rufen. Kürten verließ fluchtartig das Haus. Bei den weiteren Vernehmungen gab Kürten nach längerem Zögern zu, in Altenburg und Umgebung zwei Morde und vier Mordversuche und eine Brandstiftung verübt zu haben. Die Morde sind begangen an einem 19- bis 20-jährigen Mädchen auf dem Ezerbizer Berg im Herbst 1923 durch Erwürgen, ferner in derselben Art an einer 35 Jahre alten Frau im Herbst 1923 in einer Tannenschonung. Drei der Morde fallen in das Jahr 1921. Ferner hat Kürten zugegeben, im Herbst 1923 und im Frühjahr 1924 in Windischleuba ein Feuer angelegt zu haben, wobei eine Scheune und ein großer Fruchtschober ein Opfer der Flammen wurden.

Zu dem deutsch-polnischen Zwischenfall

Das deutsche Gutachten über den Grenzzwischenfall von Neuhöfen

Berlin, 7. Juni. Das nunmehr vorliegende, ziemlich umfangreiche Gutachten der deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Neuhöfen gliedert sich in drei Teile, von denen die beiden ersten die Vorgeschichte und der dritte die blutigen Vorfälle vom 24. Mai selbst in allen Einzelheiten schildern. Bemerkenswert im ersten Teil des Gutachtens ist die Wiedergabe zweier Geheimschreiben des polnischen Grenzschutzkommissars Biedrzycki an den polnischen Grenzschutz-Unterkommissar Leskiewicz, aus denen eindeutig hervorgeht, daß der reichsdeutsche Landwirt Jude, der nach seiner Entlassung aus dem deutschen Polizeidienst auf seinem polnischen Wirtschaftsbetrieb lebte, von polnischer Seite den Auftrag erhalten hat, dem polnischen Nachrichtendienst Material über Reitervereine, den Stahlhelm und ähnliche Vereine, ferner über die Organisation der Schutzpolizei, der Grenzpolizei, der politischen Polizei und der Landjäger zu verschaffen. Als Belohnung wurde dem Jude neben Vergütung der Reisekosten und geldlichen Zuwendungen die polnische Staatsangehörigkeit, um deren Erlangung sich Jude seit geraumer Zeit erfolglos bemühte, sowie ein Dauerausweis nach Deutschland versprochen.

Nach ergebnislosen Versuchen in Elbina war dann Jude in Rationenverder an den Kriminalbezirkssekretär Stullich herangetreten, der sich auch zum Schein bereit erklärte, ihm bei der Beschaffung des Materials behilflich zu sein. Von dieser Begebenheit hat Stullich sofort seinem Vorgesetzten, dem Kriminalkommissar Hartmann in Elbina Kenntnis gegeben. Beide haben die Gelegenheit benützt, auf diese Weise Kenntnis von der Arbeit und den Plänen der polnischen Nachrichtendienste zu erhalten. Im zweiten Teil des Gutachtens wird dann eine Zusammenkunft zwischen Stullich und dem Kommissar Leskiewicz am 19. Mai ds. Js. geschildert, die auf Anreueung Biedrzyckis stattfand und in der vereinbart wurde, daß die Polen das gewünschte Material am 24. Mai abends in der Pöhbude von Neuhöfen beschaffen und übernehmen sollten, weil Stullich die polnische Forderung abgelehnt hatte, das Material auf polnischem Boden vorzuliegen.

Der dritte Teil des Gutachtens befaßt sich dann eingehend mit den blutigen Zwischenfällen in der Pöhbude von Neuhöfen, wie sie auf Grund der Aussagen der deutschen und polnischen Beamten sowie zweier Unbeteiligten, die den Vorfällen durch Zufall beigegeben waren, rekonstruiert werden konnten. Aus dem Bericht der Gutachter ergibt sich, daß Kriminalkommissar Hartmann sich bereits am Nachmittage mit vier deutschen Kriminal-

beamten in die Pöhbude von Neuhöfen begeben und sich dort in einem Nebenraum versteckt hatte. Am Abend erschienen dann Stullich und die polnischen Kommissare Biedrzycki und Leskiewicz in der Bude. Stullich legte eine Gasmaske und schriftstellerisches Material vor, das aber von Biedrzycki als unbedeutend abgelehnt wurde. Für die Gasmaske wollte Biedrzycki 2500 Mark zahlen und kündigte dem Stullich sofort eine Anzahlung von 250 Mark an. In dem Augenblick, als die Polen aufbrechen wollten, wurde die Tür des Nebenraumes aufgerissen und als erster sprang der deutsche Kriminalassistent Genber mit erhobener Dienstpistole in den Raum und rief: „Hände hoch“. Die beiden Polen gaben darauf sofort zwei Schüsse ab, von denen einer Genber an der Hand traf. Es entspann sich dann die Schießerei, bei der der polnische Unterkommissar Leskiewicz tödlich verwundet wurde und die sich außerhalb der Pöhbude mit den polnischen Grenzsoldaten, die Biedrzycki auf deutschem Gebiet postiert hatte, fortsetzte. Das Gutachten befaßt sich weiter mit der Untersuchung der Schießereien und den Patronenballistensunden am Tatort und berichtet über die Meinungsverschiedenheiten der deutschen und der polnischen Schießsachverständigen. Das Gesamtergebnis der Untersuchungen steht das Gutachten zum Schluß in folgender Sache zusammen:

1. Jude ist im Auftrag des polnischen Nachrichtendienstes nach Deutschland geschickt worden, um hier Nachrichten, die im Interesse der Sicherheit des deutschen Reiches abeingehalten werden müssen, für Polen zu beschaffen.
2. Die deutsche Kriminalpolizei hat sich in berechtigter Verteidigung auf diese Verbindung eingelassen.
3. Die polnischen Kommissare haben sich zum Zwecke der Erlangung deutschen Geheimmaterials auf deutsches Gebiet beggeben und sind hierbei wegen Landesverrats festgenommen worden.
4. Polnische bewaffnete Grenzschutzsoldaten haben die deutsche Grenze überschritten und von deutschem Boden aus auf deutsche Beamte geschossen.
5. In der Notwehr haben deutsche Beamte die Schüsse erwidert ohne polnischen Boden betreten zu haben.

Deutsche Protestnote

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: Dem zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen eingesetzten deutsch-polnischen Ausschuss ist es nicht gelungen, sich über einen gemeinsamen und einseitigen Bericht an die beiden Regierungen zu einigen. Die deutsche Regierung hat aber von den beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Ausschussmitglieder, sowie von dem gesamten Beweismaterial

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Macken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Ostar Meister, Weidau (33. Fortsetzung.)

„Haben Sie lange warten müssen, Rittmeister?“
„War in Gedanken, Majestät.“
„Kommen Sie noch mal zu mir, Rittmeister, bis der Schwarzföf zurück ist. Ich will Sie etwas fragen.“
Als sie sich im Privattabernett gegenüberstanden, sagte der König ernst zu dem Jungen:
„Rittmeister, geben Sie mir Ihr Ehrenwort — Sie sind?“
„Rittmeister Friedrich von Augsburger, geweihter Schmied zu Istleben.“
„Auf Ehrenwort, Rittmeister?“
„Auf Ehrenwort, Majestät!“
Der König musterte ihn lange von oben bis unten. In seinem Blick war fast eine leichte Enttäuschung, und doch war Herzlichkeit in seiner Stimme.
„Es ist recht von Ihnen, Rittmeister, daß Sie offen zu mir sind. Sie sind mein Freund, Rittmeister. Hat Graf Hopen was geredet?“
„Der Gesandte hat mich für morgen zu sich eingeladen.“
„Sie brauchen dem nicht Folge zu leisten, Rittmeister. Wissen Sie, daß es sich um Sie gedreht hat, was der Gesandte mit mir sprach?“
„Um mich, Majestät?“ sagte Friedrich ehrlich erstaunt.
„Um Sie, Augsburger, akkurat um Sie!“
Des Königs Auge ruhte durchdringend auf dem jungen Offizier.
„Augsburger, ich hab' Ihr Ehrenwort.“
„Mein Ehrenwort, Majestät könnten mich totschlagen: Ich bin nichts anderes als der Schmied von einst und der Rittmeister von heute.“
„Rittmeister, ich frag' Sie nicht noch einmal. Ich glaube Ihnen. Jetzt leben Sie wohl, Rittmeister. Sagen Sie Schwarzföf, daß er mir den Claustral schickt. Ich muß noch einen Brief schreiben. An den König von Sachsen.“
Der König sagte die letzten Worte langsam und mit besonderer Betonung. Aber in des Rittmeisters Antlitz ludte kein Muskel.
Als der König allein war, sprach er zu sich: „Ein Burche! Der wäre wert, mein Sohn zu sein. Schade, schade!“

Ein Kampfs ums Recht.

Heller Mondenschein umfing den Rittmeister, als er das Schloß verließ.
Er atmete tief die klare Nachtluft ein und überlegte, wohin er seinen Schritt lenken sollte.
Nur nicht heim! Nicht heim! Er lachte bitter auf. Was war für ihn Daheimsein? Er hatte Vater und Mutter nicht gekannt. Am warmen Herde in des Meisters Haus in Istleben, da hatte er sich heimlich gefühlt. Da war ihm zum ersten Male zum Bewußtsein gekommen, wie köstlich es ist, im Kreise lieber, guter Menschen zu weilen.
Er dachte an Marlene und biß die Zähne zusammen.
„Ich will nicht mehr an dich denken, an die, die Spott mit meinem ehrlichen Herzen treibt.“
Marlene, schönstes Mädchen, Braunhaarige, Süße! Ich hatte den Ehrgeiz, dich heimzuführen, ich, der Rittmeister von Habenicht, der arme Teufel.
Schönes, seliges Träumen. Vorbei! Nur nicht zu Boden reifen lassen von der Enttäuschung.
Er beschleunigte seinen Schritt und blieb vor dem „Preussischen Hof“ stehen. Das war Berlins vornehmste Gaststätte zur Zeit des Soldatenkönigs, berühmt durch seinen famosen Weinkeller.
Als Friedrich Augsburger sich anhielt, in das Lokal zu treten, sah ihn der Hausknecht, scharf förmlich zusammen und rief dann die Türe weit auf. Mit tiefen Bücklingen begrüßte er den Rittmeister, der die Stufen nach der im Keller gelegenen Weinstube hinabstieg.
Vor der Türe blieb er stehen und lauschte. Wilder Lärm, Streiten, Lachen, Gröhlen klang durch die schwere Eichentüre.
„Ich werde zum König kommen. Der König ist gerecht“, hörte er eine junge, trohige Stimme.
Lautes Gelächter antwortete.
„Ich dring' bis zum König. Bei meinem Leben. Nicht eher will ich Berlin verlassen.“
„Bauer, hast du noch nicht den Mut verloren? Drei Tage schon läufst du dir die Hacken krumm. Nichts hat es genügt.“
Da trat der Rittmeister ein.
Aller Augen wandten sich nach der Tür. Im Augenblick war Stille im Raum.
Die angezöchten Offiziere starrten blaß auf den Rittmeister. Sie wußten nicht, was sie tun sollten.
Da stand der Liebling des Königs,

Furcht über die letzten unbedachten Worte trotz in ihre Herzen, und sie atmeten alle auf, als der Rittmeister grüßte:
„Guten Abend, meine Herren!“
„Guten Abend, Herr von Augsburger!“ scholl es ihm entgegen. Die fremden, zugereisten Gäste sahen verwundert auf den prächtigen, bildschönen Offizier.
Der Rittmeister sah sich nach einem Plaze um. Alles war besetzt, überall saßen lachende, plaudernde, zum Teil angeheiterte Gäste.
Nur an einem Tisch sah ein einzelner. Ein junger Bauer in vornehmer Tracht, wie sie damals die Bauern in der Laufsch tragen.
„Ih' erlaubt?“ fragte der Rittmeister, ehe die Offiziere ihn an ihren Tisch einladen konnten.
Der Bauer verbeugte sich beinahe kasualiermäßig.
Friedrich sah erstaunt auf den Fremdling, der sich Berlins teuerstes Hotel zum Aufenhalt erklor. War ein hübscher Burche, vielleicht ein paar zwanzig Jahre alt. Das wellige Braunhaar verließ dem frischen Gesicht beinahe etwas Mädchenhaftes. Ein paar Feuertraugen, aus denen Bitternis, Zorn und Stolz sprachen, trafen den Rittmeister.
„Schön Dank!“
„Der Dank ist auf meiner Seite, Ew. Gnaden.“
„Dank? Für was wollt Ihr mir dankbar sein, mein Freund?“
„Daß Sie sich zu einem Bauern sehen, Ew. Gnaden.“
„Merkt's, ich bin der Rittmeister Augsburger. Darum spari' Eure Anrede. Ich bin kein Ew. Gnaden. Wenn Ihr ein Bauer seid, so habt Ihr doch ein Handwerk, wie es Gott nicht besser schaffen konnt'. Ich ach! Euch hoch als — Bauer.“
Des jungen Bauern Augen strahlten ihn dankbar an.
„Herr Rittmeister, Sie sind gut zu mir. Ich hatt' schon allen Mut verloren. Alle spotteten sie meiner Not.“
„Was hat Euch nach Berlin getrieben?“
„Meines Vaters Elend. Das zukende Herz in der Brust. Mein Recht will ich! Zum König will ich!“
„Zum König?“
„Ja, Herr Rittmeister, Gerechtigkeit! Darum will ich ihn bitten. Und — kann nicht zu ihm. Alle Türen sind mir verschlossen.“
Fast unwillig sah der Rittmeister auf den jungen Bauern.
„Der König ist für jeden zu sprechen.“
(Fortsetzung folgt.)

Kenntnis erhalten. Sie hat dieses Material geprüft und ist dabei zu der Gewissheit gelangt, daß die Darstellung in den deutschen Gutachten den Sachverhalt zutreffend wiedergibt. Auf Grund des Tatbestandes ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der wegen der Uebertreffe der polnischen Beamten Einspruch erhoben wird.

Getrennte Berichte der deutschen und der polnischen Delegation

Marionwerder, 7. Juni. Die deutsch-polnische Kommission zur Untersuchung des Grenzschiffalles in Neuböden hat einen gemeinsamen Bericht der Kommission an beide Regierungen nicht zustande gebracht. Es wurde beschlossen, daß die polnischen sowie die deutschen Mitglieder jeweils beide Gutachten ihren Regierungen zur weiteren Entschlieung vorlegen. Die Kommission erklärte daraufhin ihre Arbeiten für beendet.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Juni 1930.

Amthliches. Der Herr Staatspräsident hat u. a. eine Lehrstelle an der katholischen Volkshule in Freudenstadt der Hauptlehrerin Kohle in Lügenhardt O.A. Horn übertragen.

Der Pfingstamstag kündigte großen Verkehr an. In den Nachmittagsstunden steigerte sich der Verkehr bis zum Einbruch der Dunkelheit. Da das Wetter hielt, was die Prognose voraussetzte, war zu erwarten, daß viele, viele Fremde über Pfingsten als ihr Reiseziel den Schwarzwald wählen und in der Tat — so war es. Das Jügle brachte schon am Samstag viele Wanderer und Gäste nach Altensteig, am Pfingstsonntag aber noch bedeutend mehr. Schon in den frühesten Morgenstunden des Pfingstsonntag ratterte es durch die Straßen der Stadt. Es entwickelte sich ein eifriger Großstadtbetrieb. Auto an Auto, Motorrad an Motorrad, unzählige Fahrräder und Pferdefuhrwerke besetzten die Straßen und hielten sie in atemloser Spannung. So kam es, daß in drei Minuten 24 Autos und manche Motorräder und Fahrräder die Hauptstraße durchfuhren; ein Riesenvorkehr! Viele Ausflügler hielten in unserem Städtchen und befriedigten in den hiesigen Gaststätten ihre Regenbedürfnisse. Da die Osterfeiertage alle samt und sonders total verregnet wurden, ist es umso erfreulicher, daß die Pfingstfeiertage von wirklich gutem Wetter begleitet waren. Morgens um 7 Uhr übertrafste die Stadtkapelle ihren Musikkameraden Eugen Schaal mit einem wohlgeklungenen Hochzeitsständchen. Von 11—12 Uhr war Promenadenkonzert auf dem unteren Marktplatz. Der Besuch war äußerst zahlreich. Die Stadtkapelle, unter der umsichtigen und tüchtigen Leitung von Musikdirektor Mater, spielte wirklich gut. Auch die Programmzusammenstellung ließ einen guten Geschmack verraten. Der hiesige Turnverein hatte über die Pfingstfeiertage Besuch des Diätenheimers Turnvereins, die auf hiesigem Platze ein Freundschafts-Handballwettbewerb austragen. Unter frohen Markschlängen der Stadtkapelle marschierten die Diätenheimers und hiesigen Turner um 1/2 Uhr vom Lokal Gasthof zur „Traube“ zum Sportplatz, um im fairen Kampfe ein Wettspiel auszutragen. Ab 4 Uhr fand das Gartenkonzert im „Grünen Baum“ statt, welches gleichfalls gut besucht war. Das Konzert wurde von dem gesamten Blasorchester der Stadtkapelle ausgeführt. Auch in den anderen Gaststätten herrschte reges Leben. Vom Samstag zum Sonntag konnte in keiner Wirtschaft mehr beispielsweise ein Quartier gefunden werden. Alles besetzt! Viele Teilnehmer der Landesverbandswanderfahrt trafen auch schon im Laufe des Samstag in unserem Städtchen ein. Die am Pfingstsonntag abend ausgeführte elektrische Brunnenelektur am Marktplatz und im Stadtgarten zog viele Hiesige und Fremde an. War es doch etwas nicht Alltägliches. Die hier gastierenden Landesverbandswanderer führten nach Einbruch der Dunkelheit ihren geplanten Lampionumzug, zusammen mit den hiesigen Radfahrern, durch die Hauptstraßen der Stadt aus. Erhöht wurde noch der Eindruck dadurch, daß die Stadtkapelle frohe Klänge hören ließ. Die Straßen und der Marktplatz waren dicht bevölkert. Der Radfahrerverein Altensteig hatte anlässlich seines 25jährigen Bestehens seine Mitglieder und Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein mit den Gästen ins Vereinslokal zum „Sternen“ am Sonntag abend eingeladen. Das Streichorchester der hiesigen Stadtkapelle hatte dazu den musikalischen Teil übernommen. Zahlreich fanden sich die Mitglieder und Angehörigen mit den Gästen zu einem wirklich gemütlichen Rendezvous zusammen. Das Lokal war bald „propf“ voll. Vorstand Joel Walz begrüßte die Gäste, den Ehrenvorsitzenden des Vereins Georg Schneider, die erschienenen Vertreter des Landesverbandes, sowie die sonstigen Gäste des Radspotts, die in mehr als zwanzig Vereinen und über 500 Radlern vertreten waren. Eine besondere Ehrung erfuhrten die Mitglieder Karl Steeb, Bäckermeister, Kaufmann Chr. Burghard jr. und Gottfried Koh, Küfermeister hier, denen für 25jährige Mitgliedschaft je eine Ehrenurkunde und Ehrennadel überreicht wurden. Geschäftsführer Schmid vom Landesverband überbrachte die Glückwünsche des Verbandes, dankte der Einwohnerschaft und dem Vereinsauschuß für den freundlichen Empfang und sprach den Wunsch aus, daß der Nachwuchs der Jugend im hiesigen Verein mehr vertreten sein möchte und wünschte dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen, ein „Al Heil“ auf ihn ausbringend. Komiker Steeb zeigte sich als Lumpenjammler und Künstler seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen. So verfloßen die Stunden allzu rasch. Den Abschluß bildete noch für Alt und Jung ein Tänzchen. Am Pfingstmontag war ab 4 Uhr nachmittags im Gasthof zum „Grünen Baum“ Tanzunterhaltung. Diefelbe war am Spätnachmittag etwas schwach besucht — wohl infolge des herrlichen Wetters — am Abend war jedoch der Besuch recht gut. — Zusammenfassend und abschließend kann über Pfingsten, „das liebliche Fest“, gesagt werden, daß die beiden Festtage gehalten haben, was von ihnen allseitig erhofft wurde: es waren liebliche Sonnen- und Sommerstage im vollsten Sinne des Wortes. Die Kraft der Sonnenstrahlen entwickelte sommerliche Temperaturen und schuf so das rechte Wetter zum Wandern, zu Ausflügen. Der Reiseverkehr

erfuhr deshalb eine tiefste Steigerung. Namentlich am Montag abend war der Rückstrom der Pfingstaussflügler enorm. Für den Auto- und Radspott waren die schönen Tage wie geschaffen. Die Luft- und Fluchbäder hatten tiefen Betrieb und man sah am Montag schon voll gebräunte Heimkehrer. Nun geht's mit Riesenschritten hinein in den Sommer, und die Arbeit des Tages fordert wieder ihr Recht. Aber die Erinnerung an die schönen Pfingsttage 1930 bleibt!

Berneck, 10. Juni. Der Fremdenverkehr war über die beiden Pfingstfeiertage, besonders am Festtag selbst, ein ungeheuer großer. Unser Städtchen, das die Fremden immer mehr anzieht, war gefüllt von Autos, die von allen Richtungen mit Gästen eingetroffen waren und mit Fremden, die in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag hier nicht alle unterzubringen waren. Spät nachts suchten Gäste noch Unterkunft. Die Gasthöfe hatten begreiflicherweise alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu befriedigen. — Die Luftkur Saison hat hier schon recht gut eingeleitet und täglich kommen neue Kurgäste, die unser Städtchen für ihre Erholung gewählt haben. Eine weitere Anziehungskraft für Berneck dürfte künftig das im Bau begriffene Schwimmbad beim Bahnhof sein, das Frau Kühnle zum „Waldhorn“ zur Zeit in großzügiger Weise bauen läßt. Es soll zu Ende dieses Monats fertig werden und schon beim Kriegerfest in Berneck benützlich sein. — Als weiterer Fortschritt ist zu nennen, daß seit Donnerstag ein Rachen den lieblichen See durchquert. Er wurde von der Stadtgemeinde angeschafft und die Nachfrage nach Rachenfahrten ist so groß, daß sich ein zweiter Rachen recht gut lohnen dürfte. — Seit einiger Zeit zielt den hiesigen Marktplatz ein neuer, stattlicher fließender Brunnen, der nach einem Entwurf von Oberamtsbaumeister Köbele von Joel Walz Altensteig angefertigt wurde. Der alte Brunnen ist bekanntlich einem Lastauto zum Opfer gefallen. Bei dem Brunnen hat das Kriegerdenkmal seinen Platz gefunden, das aus einem Findling des roten Sandsteins gehauen wurde und in das die Namen unserer Tapferen verewigt wurden, die im großen Kriege ihr Leben dem Vaterlande opfern mußten. Das Ganze umschließt nun eine hübsch angefertigte gärtnerische Anlage, die einen Schmuck für Berneck darstellt. — Die Weihe des Kriegerdenkmals erfolgt am Sonntag, den 29. Juni in Verbindung mit dem hiesigen Kriegerfest, zu dem schon 28 Kriegervereine ihre Beteiligung zugesagt haben.

Böfingen, 10. Juni. Anlässlich der Wiederwahl des Ortsvorstehers Broß brachte der hiesige Gesangsverein unter Stabführung des H. Hauptlehrer Müller dem Wiedergewählten ein wohlgeklungenes Ständchen. Gesungen wurde: „So sei gegrüßt“, „Nur in des Herzens heilig-ernster Stille“ und „Gute Nacht“. Vorstand Schaber gratulierte Schultheiß Broß zur einstimmigen Wiederwahl und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammenleben von Ortsvorsteher und Gesangsverein so weiter gehen möge, wie es bisher war. Schultheiß Broß dankte mit gerührten Worten für das gelungene Ständchen und quittierte dasselbe mit einem Gläschen Bier. — Der Jünglingsverein Stuttgart besuchte auch unsere Gemeinde am Samstag abend und blieb bis zum Montag hier. Sie kampierten im Freien unter verschiedenen Zelten.

Walzgrabenweiler, 10. Juni. (Gemeinderatsitzung vom 6. Juni 1930.) Anwesend Schultheiß Kiensten und zwölf Mitglieder. Entschuldigt abwesend Mitglied Fren und Joos. Ein langersehnter Wunsch der Kirchengemeinde soll in diesem Jahr in Erfüllung gehen. Die elektrische Beleuchtungsanlage der Kirche wird neuzeitlich eingerichtet. An den Kosten der Einrichtung übernimmt die politische Gemeinde einen Beitrag von 600 R.M. — Der geplante Neubau des Jakob Luz, Möbelfabrikant, Ecke Hauptstraße und Bädergasse, wird mit dem Hausgrund etwa 60 Zentimeter hinter die Baulinie gerückt. Luz beabsichtigt den Neubau durch einen betonierten Nebenweg mit Randsteinen zu umgeben. Der Gemeinderat hat hierzu die Genehmigung erteilt und den entsprechenden Straßenplatz zur Verfügung gestellt. — Gegen die Erstellung einer privaten Tankanlage auf dem Anwesen des Möbelfabrikanten Adam Dieterle hier, neben dessen Wohnhaus, wurde aus verkehrspolizeilichen Gründen seitens des Gemeinderats nichts eingewendet. — Für die Sanitätsmannschaft der freiwilligen Feuerwehr werden Sanitätsständer mit Inhalt angeschafft. — Jakob Kienstler, Fuhrmann hier erhält aus Staatsmitteln ein langfristiges, niederverzinsliches Darlehen im Betrag von 800 R.M. als Wohnungsbeihilfe zur Instandsetzung seines baufälligen Wohngebäudes an der Hauptstraße. Der Gemeinderat hat denselben Betrag als Gemeindebeihilfe verwilligt. Das Darlehen ist zwei Jahre lang unkündbar. — Der Stammholzerwerb vom 16. Mai 1930 ergab einen Durchschnittserlös für Nichten, Tannen und Fichten von 88 Prozent der Landesgrundpreise. — Die Vergebung der Plasterarbeit der Karlstraße konnte nicht erfolgen, weil die Kanalisationsbeiträge noch nicht eingegangen sind. — Der Witwe des Johann Georg Schmid, Holzhausers hier, welcher vor kurzer Zeit eine Kuh an Darmenzündung verendet ist, wird aus der Gemeindefasse eine Entschädigung von 380 R.M. ausbezahlt. — Gegen die Austellung des Johann Martin Jistle, Chauffeurs hier, als Jagdaufscher im Jagdgebiet von Fezer und Fren, hat der Gemeinderat nichts einzuwenden. — Zwei Sägewerksbesitzern, die etwas schadhaftes Stammholz von der Gemeinde gekauft und einen Schadensersatzanspruch geltend gemacht haben, wurde eine Entschädigung mit 15 R.M. und 12 R.M. verwilligt. — Christian Schneider, Straßenwart a. D. beabsichtigt, einen Flaschenbierhandel mit Limonadengeschäft über die Straße zu betreiben. Der Gemeinderat hat dagegen nichts eingewendet. — Die Abänderung des Ortsbauplans, Ecke Hauptstraße und Bädergasse, wurde vom Oberamt genehmigt.

Freudenstadt, 10. Juni. In der vergangenen Nacht brach um 1.15 Uhr im Hause Nr. 35 der Badstraße, das dem Kohlenhändler Habisrittinger gehört, Feuer aus, und in einer Stunde den ganzen Dachstuhl zerstörte. Die Feuerwehr mußte sich in der Hauptsache darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, was auch gelang. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Wie wir hören, war das Gebäude nicht versichert. — Der Verkehr an Passanten und Ausflüglern war an den Pfingstfeiertagen in Freudenstadt sehr stark. Mit der Reichsbahn wurden in zehn Sonderzügen etwa 8000 Personen nach und von Freudenstadt befördert. Bei der polizeilichen Zählung der hier durchfahrenden Kraftfahrzeuge wurden rund 14 000 Autos und Motorräder gezählt, die an den beiden Festtagen Freudenstadt passierten.

Calw, 8. Juni. Im Alter von erst 53 Jahren ist Bezirksnotar Kraut nach einer schweren Operation gestorben und heute unter außerordentlicher Teilnahme der Beamenschaft und der hiesigen Einwohner beerdigt worden. Der „Liederkrantz“ gab seinem Gangesbruder mit umflorter Fahne das letzte Geleit. Notar Kraut war ein äußerst tüchtiger und treuer Beamter, der zu den Zierden des Notariatsstandes gehörte und durch sein freundliches Zutvorkommen und seinen guten Rat bei jedermann sehr beliebt war. Er hinterläßt eine fühlbare Lücke beim „Liederkrantz“, dem Schwarzwaldverein und der ganzen Stadt. Seine große Wertschätzung kam deutlich zum Ausdruck bei den verschiedenen Nachrufen am Grabe. Im Namen des Amtsgerichts und der Bezirksnotar sprach Amtsgerichtsrat Hölder, im Namen der Stadtverwaltung Stadtschultheiß Köhner, für den „Liederkrantz“ Fabrikant Köhler, für den württ. Notariatsverein ein Vertreter dieses Vereins und für die Stadt Bradenheim ein Vertreter derselben. Den Trauergefang hatte der „Liederkrantz“ übernommen. Notar Kraut wird in guter Erinnerung hier fortleben.

Calw, 9. Juni. (70. Geburtstag.) In aller Stille hat am letzten Mittwoch der in Calw im Ruhestand wohnende Schulrat Schott seinen 70. Geburtstag gefeiert. Kirchenpräsident Wurm hat dem Jubilar ein Glückwunschkreiben gefandt, in dem die Mitarbeit Schotts an dem Choralbuch zum neuen Gesangbuch 1912 rühmend gedacht wurde.

Nettingen O.A. Ehlingen, 9. Juni. (Ehrung.) Anlässlich der Vermählung des Erbprinzen zu Wied veranstaltete der Fußballverein Nettingen 1912 e. V. einen Fadelzug unter Mitwirkung des Fußballvereins Nettingen.

Sonthheim O.A. Heilbronn, 9. Juni. (Stiftung.) Die Inhaber der Schuhfabrik Sonthheim-Heilbronn, Wolf & Co., haben aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Unternehmens aus privaten Mitteln die Summe von 200 000 R.M. zur Bildung eines Pensions- und Unterstützungsfonds für Anestellte und Arbeiter der Fabrik gestiftet.

Spiel und Sport

T.S. Ebbhausen I — Turngme. Troßingen I Meisterklasse 1:8

T.S. Ebbhausen II — Turngemeinde Troßingen II 1:2

Handball. Der Turnverein Ebbhausen hatte über die Pfingstfeiertage zwei Handballmannschaften der Turngemeinde Troßingen zu Gast, um am Sonntag Wettspiele austragen zu können. In Erwartung, interessante Wettkämpfe zu sehen, hatte sich erfreulicherweise eine sehr große Zuschauermenge auf dem Spielplatz eingefunden. Nach Anspiel legt Troßingen gleich mächtig los und erzielt auch schon in der ersten Minute ein Tor, dem bis zur Pause fünf weitere in gleichen Abständen folgen. Vom Wiederanspiel weg kann Ebbhausen sofort durch unhaltbaren Schuh zum verbienten Ehrentor einleiten. In der Folgezeit ist die Verteidigung der Einheimischen auf der Hut und läßt die Gäste nur noch zu zwei Erfolgen kommen. Ebbhausens Mannschaft bietet weiterhin alle Kräfte auf, um den Kampf ausgeglichen zu halten. Die Stürmerreihe macht zahlreiche Angriffe und will unbedingt noch zu weiteren Toren kommen, jedoch die Gitterverteidigung, die in glänzender Verfassung ist, greift immer noch im letzten Moment erfolgreich ein. Die Spielweise der Gäste, die hier sehr gut gefallen hat, zeugt von hoher Klasse, und was am meisten auffiel, war, daß die Troßinger sehr rasch laufen und über ein fabelhaftes Schuhvermögen verfügen. Das sehr schöne Spiel wurde von Schiedsrichter Helber-Kagold einwandfrei geleitet. — Auch das Spiel der zweiten Mannschaften konnte gut gefallen. Die Einheimischen, sowie die körperlich etwas härteren Troßinger zeigten ziemlich gleichwertige Leistungen. Die Hiesigen waren vor dem gegnerischen Tor immer etwas jaghaft und warteten mit dem Torhüter zu lange. Rudolf Dengler.

Wettermäßliches Wetter für Mittwoch

Hochdruckgebiete liegen im Osten und bei Island, über Mitteleuropa eine Tiefdruckrinne. Für Mittwoch ist zwar noch vielfach heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.

Altensteig-Stadt.

Zu dem am Donnerstag, den 12. Juni 1930 hier stattfindenden

Arämer-, Vieh- (zugleich Zuchtvieh-) und Schweinemarkt



ergeht hiemit Einladung.

Den 10. Juni 1930.

Stadtschultheißenamt: Pfizenmaier.

Sie Anordnung Nordl. der Wagon Nummer 3
Toni Dreyß nehmen!
Anordnung f. 1-2 Wagon Nr. 320 im vollen Aufgänger

Für den Markt bestimmte Anzeigen erbitten wir uns frühzeitig.

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Fertige Sommerkleider
für Kinder und Erwachsene
sowie allerlei
Sommerstoffreste
spottbillig
bei **Hans Schmidt, Altensteig.**

Mechgerlehrling gesucht.

Junger, kräftiger Sohn, achtbarer Eltern, findet gute Lehrstelle bei
Haz Edenwalder, Fleisch- und Wurstwarengeschäft Pforzheim, Sedansplatz, Telefon 2447.

Altensteig.



Mit ca. 550 Mitglieder der Lebens- und Genuss-Mittel-Branche in Württemberg.

Von frischen Sendungen empfehle:

- Kaffee** stets frisch gebrannt
bekannt hochfeine Qualitäten
- 1 Pfd. M. 2.40, 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—
 - Kaffee-Mischungen 1 Pfd. 70 und 90 S.
 - Malkaffee offen 1 Pfd. 85 S.
 - Schweineschmalz beste Marken 1 Pfd. 70, 80 S.
 - Kolos-Speisefett in 1 Pfd.-Tafel 55, 62, 85 S.
 - Ruß-Schmalz „Ezperle“ Tafel 80 S.
 - Rama 1 Pfd. M. 1.—, Tafel-Russa 1 Pfd. M. 1.05
 - Feinst Salatöl 1 Liter M. 1.—
 - Feinst Borlauf 1 Liter M. 1.20
 - Feinst Sesam-Tafelöl 1 Liter M. 1.50
bei 3-5 Liter je 10 S. billiger
 - Bodendöl gelb und rot 1 Liter 50-60 S.
 - Maschinenöl la amerif. 1 Pfg. 40 S.
 - Bruch-Reis grob bei 5 Pfg. 22 S.
 - Hirse geschälte gelbe bei 5 Pfd. 30 S.
- | | |
|----------------------------------|------------|
| Eierjaden, Eierband-Rudeln | 1 Pfund |
| Maccaroni, Spaghetti, Eierstifte | 55, 60, 65 |
| Bruch-Maccaroni, Nösle, Hörnle | 70, 75 |
- in netto 10 Pfd. Kisten entsprechend billiger
- Feinster 20% Allgauer Stangenkäse haltbar 1/2, 1/3, 1/4, rest bei 10 Pfd. 38, 40, 45 S.
 - in Kisten mit 30 bis 50 Pfd. billiger
 - 20% Rahmkäse 200 Gramm Stück —.25
 - 25 und 40% Rahmkäse in Staniol 1 Pfd. —.80 M. 1.—
 - Feinster vollfester Emmentaler 1 Pfd. M. 1.50 1.70
 - Bayr. Kräuterkäse in Laibchen à —.25, —.60
 - Flaschenweine weiß und rot
 - Grünstädter 1/2 Literflasche —.50
 - nat. Pfalz 1 Literflasche —.75
 - offen vom Faß 1 Liter —.65
 - sowie 10 Sorten von —.90 bis M. 1.30
 - gelbe Noß-Kosinen
 - in Säcken ca. 70 Pfd., 1 Ztr. M. 20.—
 - Zucker Kristall, Sand, Staub,
 - Büffel-Zucker in Kisten à 50 u. 100 Pfd.
- bei Mehr-Abnahme zu billigsten Tagespreisen.

Chr. Burghard jr.

Die **Magold.**
jährliche Brüderkonferenz
im Vereinshaus findet am
Mittwoch, den 11. Juni 1930 statt.
Es wird jetzt schon herzlich dazu eingeladen.

Ausstatter-Betten

- Einzelbettstücke
- Ia. gerein. Bettfedern
- Bettwäsche
- Halbleinen, Hemdentücher
- Haustücher, Maccotücher
- Tischtücher, Tischdecken
- Woll- und Kamelhaardecken
- Abgepaßte Vorhänge
- Vorhangstoffe aller Art

kaufen Sie gut und preiswert bei

Gustav Bucherer

Altensteig.

Geld-Kassetten

hochfein lackiert, mit Einsatz



- Größe D 15,2x10,9x5,8 cm RM. 5.50
- Größe I 21,7x16,8x7,5 cm RM. 7.10
- Größe II 24,7x19,2x7,8 cm RM. 8.—
- Größe III 26,5x21,7x8 cm RM. 8.80
- Größe IV 29,1x24,1x8,2 cm RM. 9.10

Hans Rehr

Bürobedarf, Papiere, Büromöbel
Stuttgart

Altensteig
Suche für sofort älteren,
tüchtigen
Pferdefnecht
Hartmann zum „Schwanen“
Bierdepot und Mineralwasser-
geschäft.

Altensteig
Damenhüte
3.—, 4.—, und 5.— M.
empfiehlt
Christiane Schmidt

Einen Posten
Strohüte
um zu räumen für Er-
wachsene und Kinder
von 50 S. 1.— 1.50 M.
Hans Schmidt
Altensteig.

Briefhüllen
mit Aufdruck
liefert rasch und billigst die
W. Klefer'sche Buchdruckerei
Altensteig

Eugen Schaal
Martha Schaal
geb. Weillbacher
Vermählte
Altensteig, 7. Juni 1930

**Gute Schreiner-
Arbeiten**

aller Art, in praktischer, zeitgemässer
Ausführung für Küche, Wohnung, Büro,
Laden und das Geschäft liefert Ihnen
und empfiehlt sich

Friedrich Kohler
Schreinermeister, Altensteig

Für alle Vorratsmöbel, Büffet in Eichen und
Nussbaum, grosse Speisezimmer, Schlafzim-
mer u. Küchen

15 Proz. Ermässigung

Machen Sie bitte von diesem
günstigen Angebot Gebrauch!

Ihr Vorteil

beim Einkauf im

Konsum-Verein

- Weitere Abschläge**
- Limburgerstangenkäse Pfd. 40 Pfg.
 - Schweizerkäse „ 1.30 Mk.
 - Emmentaler-, Romadour-, Kräuter- u.
Delikatess-Käse billigst

Zu alten Preisen, solange Vorrat
Eierteigwaren
in nur guten Qualitäten

5 Prozent Rückvergütung

In- und ausländische

**Ia. Läufer- u. Bodenriemen
Ia. Buchen- u. Eichenparkett**

in Langriemen.

Künstliche Trocknung. Gutes Passen.
Schlacken und Torfmull.
G. Schneider, am Bahnhof, Altensteig, Telefon 97. 85.



„Das Mühnerauge sitzt aber tief“
Und sitzt es noch so tief,
„LEBEWOHL“
holt es heraus.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballen-
selben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-**
Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß-
Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben bei
Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drog., Poststr. 250

